

Max Böhm (1916 – 1982)

Der Schauspieler, Lyriker, Komiker, Kabarettist und Europas erster Quizmaster war zu seiner Zeit einer der populärsten Österreicher, und wohl eher bekannt und beliebt als „Maxi Böhm“.

Der nach eigener Definition „Sohn schwer erziehbarer Eltern“ erblickte am 23. August 1916 als Max Erich Octavian Böhm in Wien das Licht der Welt. Sein Vater war Badearzt, und so verbrachte er seine Kindheit und frühe Jugend in Teplitz-Schönau, dem heutigen Teplice in Tschechien. Der junge Maxi zeigte schon früh ein riesiges Talent und eine starke Neigung zum Blödeln, Witze erzählen und Parodieren.

Dem Vater war die Entfaltung dieses „Böhm’schen“ Wesenszuges nicht ganz geheuer, er verbat dem Sohn kurzerhand die „Komödiantereien“, zumal dieser so gar nicht richtig lernen wollte. Dennoch nahm er als nebenberuflicher Kritiker den Buben öfter mit in das Teplitzer Stadttheater, wo Maxi die damaligen Größen ihres Faches, Ernst Deutsch, Albert Bassermann oder Richard Tauber bestaunen konnte.

Die Welt des Theaters, die Bretter, die die Welt bedeuten, hatten ihn gefangen genommen. Den Schulbesuch empfand er, je älter er wurde, als immer störender. Auch der Wechsel vom Gymnasium zur Handelsakademie konnte daran nichts ändern. Als 17-jähriger Schüler debütierte Max Böhm als Komödiant auf der Bühne der Nachbarstadt Turn – heimlich und daher unter dem Pseudonym Heinz Lindner – in der Rolle eines greisen senilen Hofrates. Im selben Jahr 1933 verstarb sein Vater. Nun hielt Max Böhm nichts mehr zurück. Er ging nach Berlin, nahm Schauspielunterricht und arbeitete als Statist. Richtig gefangen nahm ihn allerdings die Berliner Kabarettszene mit Werner Fink, Theo Lingen und dem Clown Grock. 1935 legte er in Prag die Schauspielprüfung ab und spielte sodann auf fast allen damals bekannten „österreich-behmischen“ Bühnen, die Helmut Qualtinger mit seinem Sketch „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben“ berühmt erhalten hatte: Teplitz-Schönau, Reichenberg, Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Im Kurtheater Franzensbad hatte Max Böhm 1938 übrigens Guido Wieland und Ernst Waldbrunn als Kollegen. 1940 bis 1944 war er gemeinsam mit Bernhard Wicki und Hans Joachim Kulenkampff im Ensemble des Schauspielhauses Bremen tätig. Von dort wurde er wegen eines wehrmachtskritischen Couplets nach Budapest in eine Telegraphenbaukompanie strafversetzt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann Max Böhm 1945 als Conférencier in Linz und gründete mit Peter Hey das Kabarett „Eulenspiegel“. Ab 1948 arbeitete er sodann als Schauspieler in Wien. 1957 engagierte ihn Karl Farkas an das Kabarett „Simpl“, dort wirkte Böhm dort 17 Jahre lang mit großem Erfolg, zusammen mit allen Größen der damaligen Kabarettszene in Wien. Unvergessen sind vor allem seine grandiosen Parodien. Berühmt geworden ist besonders jene von Leonard Bernstein, in der er bezüglich des Unterschieds zu Karajan Bernstein sagen lässt: „Er tut was er kann – und ich kann was ich tu“. Damit wurde er sogar in Musikkreisen Amerikas bekannt und berühmt.

Max Böhm war aber auch in unzähligen Radiosendungen zu hören, wobei Organ, Tonfall und Modulation seiner Stimme ihn zu einem unverwechselbaren „Typ“ werden ließ. Vor allem aber bereicherte er den damaligen Sender Rot-Weiß-Rot

damit, dass er der erste europäische Quizmaster mit den Sendungen „Versuch dein Glück“ bis 1949 und vor allem durch „Die große Chance“ sei 1951 wurde. Damit wurde Böhm bei Millionen von Radiohörern und -hörerinnen zum Publikumslieblich schlechthin. Das führte sogar dazu, dass er bei einer Umfrage der Zeitschrift „Radio Woche“ 1950 zum populärsten Österreicher – vor Außenminister Karl Gruber und Bundespräsident Karl Renner – gewählt wurde. Er war eben der Radioonkel Maxi Böhm. Mit seiner Übersiedlung nach Wien veränderte sich in den ersten Nachkriegsjahren auch sein Privatleben. Max Böhm ehelichte Huberta Schaubberger, mit der er drei Kinder hatte: Max, geb. 1949, Michael, geb. 1951 und Christine, geb. 1954.

Maxi Böhm war in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einer der erfolgreichsten seines Faches in Österreich. Er kaufte sodann auch in Bad Ischl die ehemalige Villa von Katharina Schratt, die er zur „Pension der guten Laune“ ausbaute. Nach deren Verkauf erwarb er eine Pension am Semmering. Aber auch in Radio und Fernsehen war er „touristisch“ tätig, denn er spielte immerhin in 26 Folgen von 1973 bis 1976 in der Serie „Hallo – Hotel Sacher – Portier!“ zusammen mit Franz Eckhardt. 1976 wurde er Ensemblemitglied des Theaters an der Josefstadt und wechselte damit sozusagen ins ernste Fach über. Er legte den Maxi ab und wurde wieder Max.

Dennoch blieb seine Witzesammlung in 2 Büchern „Bundeswitzverteiler“ und „Witzpräsident“ als Humorist erhalten. Schwer getroffen haben ihn allerdings die privaten Verluste, wie die Todesfälle seines Bruders, der Tochter Christine und des Sohnes Max. Zeitweise litt er auch an starken Depressionen. In solchen Zeiten lebte er nach seinem Motto „Auch in einer Träne kann sich die Sonne spiegeln“.

Durch seine Freundschaft mit Pfarrer Abrahamowicz ist Max Böhm schon früh mit seiner Familie zur reformierten Kirche übergetreten und war dort ein äußerst aktives und engagiertes Gemeindeglied. Er hat z.B. in der reformierten Stadtkirche immer wieder Kindergottesdienste gehalten und gestaltet. 1967 wurde das erste ökumenische Jugendtreffen mit der Katholischen Jugend Österreichs abgehalten. Zu diesem Treffen waren erstaunlich viele Jugendliche aller Mitgliedskirchen des ökumenischen Jugendrates nach Graz gekommen, wo sie drei sehr intensive Tage verbrachten. Einen ganzen Abend hat Maxi Böhm ausgerichtet und gestaltet. Er hatte sich von der Jugend gerne engagieren lassen und begeisterte die Jugendlichen umgekehrt mit seinem Engagement. Sein Ausspruch: „Dampf ist Wasser im Zustand der Begeisterung“ ist vielen noch in Erinnerung.

Der Maxi Dampf in vielen Gassen versuchte den Ausgleich zum Blödeln im Schreiben von ernster Lyrik und in der Gestaltung von Charakterrollen zu finden. Seine letzte Rolle und zugleich Glanzrolle im Theater in der Josefstadt war der Striese im „Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul Schönthan. Nur 4 Tage nach der Premiere starb Max Böhm am 26.12.1982, nur 66jährig an den Folgen eines Herzinfarktes. Seine letzte Ruhestätte fand er in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof.

Ernst Burger (März 2010)